

Bezugs-Preis

In der Hauptredaktion über deren Ausgaben abgeholbt: vierzehntäglich 4.-, bei gewöhnlicher täglicher Auflistung im Hause 4.-75. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Österreich vierzehntäglich 4.-, für die übrigen Länder laut Postagenturpreis.

Redaktion und Expedition:
Johannstraße 8. (Hanspachere 153 u. 229).

Hilfsredaktion:
Gottlob Höhn, Buchdruckerei, Universitätsstr. 3.
Script. Nr. 4046. U. 200. — Kästnermeier,
Haus 14 (Hanspachere 82, 200) u. König-
platz 7 (Hanspachere 82, 200).

Haupt-Redaktion Dresden:
Marienstraße 34 (Hanspachere 82, 172).

Haupt-Redaktion Berlin:
Carl Dürer, Herzl. Büro, Hofbuchdruckerei,
Königstraße 10 (Hanspachere 82, 400).

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig,
des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 89.

Donnerstag den 18. Februar 1904.

Das Wichtigste vom Tage.

* König Georg nahm heute vormittag zunächst die Parade über die Leipziger Garnison ab, bestieg hierauf den kommandierenden General des XIX. Armeekorps von Treitschke einen Besuch ab und besichtigte dann im Laufe des Tages die Postaufnahmestellung von Del Weich, das landwirtschaftliche und das Veterinärinstitut. Um 6 Uhr findet königliche Tafel statt.

* Die Mittelmeerreise des Kaisers soll doch noch stattfinden.

* Über die Krankheit des jungen Sohnes des Prinzen Heinrich werden besorgniserregende Befürchtungen verbreitet.

* Das Baden will die Regierung das direkte Wahlrecht für die Zweite Kammer nur unter Erweiterung des Wahlberechts der ersten Kammer einführen.

* Aus Tientsin wird gemeldet, die russische Port Arthur-Schiffe sei im See gegangen.

* Es verlautet, die Russen hätten die koreanische Grenze überschritten.

Der russisch-japanische Krieg.

Port Arthur.

* London, 18. Februar. (Tel.) Ein Dienstleiter des "Standard" berichtet: Port ist gestern eine Verbündete Flotte aus Port Arthur mit der Meldung eingelaufen, daß die russische Flotte in See gegangen ist.

Ganz unvorstellbar nimmt die Meldung nicht, da die Japaner mit ihrem ersten Angriff auf die Port Arthur-Schiffe am 14. kein befriediges Bild gehabt haben und sich anstrengt, daß unverrichteter Seite haben juristischen müssen. Möglicherweise ist nun ein Kampf auf hoher See zu erwarten.

* Port Arthur, 17. Februar. (Russ. Teleg. Agentur.) Bei dem am 9. d. M. erfolglosen Schuß füllte ein Bootsgeschütz auf dem Dampfer „Kasan“ der Kreuzerdivision ein Überordnung ein und verursachte einen unbekannten Bruch. Es ist ein Bruch an Mannschaft und nur ein geringer Materialschaden entstanden.

Russische Schiffsbewegungen.

Stellvoller Ueberzeugen teilte dem Kaiser ein Telegramm des Chefs des Kreuzergeschwaders, Kapitän Reichenheim, mit; darin wurde am Morgen des 18. Februar der Dampfer „Ruggeri Maris“ gestört und die an Bord befindlichen 41 Mann gefangen genommen. Da keine Rücksicht wurde ebenfalls entgegengesetzt, wogegen heftiger Strom kam aber die Mannschaft nicht an Bord genommen werden. Infolge dessen wurde dieses Schiff nicht verlassen. Schwere Wetter verhinderten die Feste entlang zu führen. Das Geschwader nimmt daher den Zars auf Tschetschow, das den Strom sich in die Höhe setzt nicht, wofür diese Zeitung — es ist die „Peterburgskaia Gazeta“ — so schwer bestreit wurde, denn sie ist patriotisch, monarchistisch und regierungsbefreund, gleichwie dieser Zars, die hauptsächlich dem Westen stand und die das

Wetter & Groß Küste hat, ganz mit Eis bedeckt. Das Geschwader hatte in 3 Tagen zwei schwere Stürme zu besiegen.

* Wien, 17. Februar. Russische Nachrichten zufolge passierte das russische Mittelmeergeschwader am 11. Februar die Straße von Suez-el-Mandeb.

Japanische Spione.

Es wird in Petersburg bestätigt, daß Chunksuhanden von Japanen zu gleichzeitigen Angriffen gegen die Balkanlinie aufgestellt seien. — Aus Tientsin wird dem „Reuter“ Bureau“ gemeldet, Nachrichten aus russischer Quelle gelangten in Charbin und in der ganzen Mandchurie aller Japaner verhaftet, weil man die Anwesenheit von über 100 Spionen entdeckt habe, von denen 60 mit der Nachrichtenabteilung des japanischen Generalkonsulats in Verbindung standen. Frauen und Kinder, die ebenfalls verhaftet wurden, seien wieder entlassen.

Ein heldenmütiger Kapitän.

Aus Port Arthur wird unter 17. nach Petersburg gemeldet: Nach Meldungen von Mannschaften, die bei dem Untergang des Minenschiffes „Denissei“ gerettet wurden, wurde das Schiff während es Minen legte, vom Wind und von der Strömung auf eine Mine getrieben; die Mine explodierte und riss unter dem Bug des Schiffes ein großes Loch. Der Kommandant sah den Untergang des Schiffes voraus und befahl der Mannschaft, sich zu retten. Als die Boote ausgelöst wurden, bat die Bevölkerung des Kommandanten, das Schiff ebenfalls zu verlassen. Der Kommandant lehnte dies satzgesetzlich ab und drohte gleichzeitig, er werde jeden niederschießen, der das Schiff nicht selbst verlässt. Als letzter sprang der Posten an der Schaffstation in das Meer. Der Kommandant stieg auf dem Schiffe und ging mit ihm unter. Seine letzten Worte waren: „Lebet wohl Kinder, rettet euch und lämmert euch nicht zum mich“. Der Posten an der Schaffstation, der ins Wasser gesprungen war, wurde von einem Boote aufgenommen, während der Kommandant bereits in den Wellen verschwunden war.

Die Neutralität Chinas.

* Petersburg, 18. Februar. Generalquartiermeister, Generalmajor Blag, meldet: Der Generalstab Yuan Shikai teilte den Truppen mit, China behalte die Neutralität. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sendet China 2000 Mann nach Kina. Die Russen beschäftigen.

* London, 18. Februar. „Reuter“ Bureau“ berichtet aus Tientsin: Junge japanische Sonderzüge mit löscherlichen Truppen gehen nach der Grenze ab. Die Truppen stehen unter dem Befehl Tsoo-Wong und sollen in Tschaujung (nicht Peking) stationiert werden. Später sollen 10.000 Mann unter den Jungs in Schott positioniert werden.

Die Sanktierung in Petersburg.

Bereits ist das Verhalten des Zaren in diesen kritischen Tagen. Während das Volk mit feuerhafter Ungeduld den telegraphischen Nachrichten entgegenseht, werden viele von den Zaren zurückgehalten, mit gewohnter Langsamkeit geprüft und, wenn irgend ein Wort Verdacht erzeugt, unabschätzbar untersucht. Gleichzeitig die Entzüge jetzt äußerst begreiflich sind, verbot die Zaren am 10. d. M. den gelehrten Mann Petersburg, das hauptsächlich im Eigentum vertriebenen wie, den Einzelverkauf. Man weiß nicht, wofür diese Zeitung — es ist die „Peterburgskaia Gazeta“ — so schwer bestreit wurde, denn sie ist patriotisch, monarchistisch und regierungsbefreund, gleichwie dieser Zars, die hauptsächlich dem Westen stand und der

Neutralität angehören; sie hat nicht wenig zur Aufzehrung des patriotischen Geistes der Petersburger Bevölkerung beigetragen, dabei aber wahrscheinlich ein Wort zu viel oder einmal versehentlich einen zu starken Ausdruck gebracht.

* London, 18. Februar. (Tel.) Wie dem „Reuter“ Bureau“ von einem Vizekonsulsposten aus Petersburg gemeldet wird, gab die Abreise des Admirals Makarov, der an die Stelle des Admirals Sast in Port Arthur steht, soll, nach zu berichten, sehr feierlich und würdevoll verlaufen. In der St. Karolastadt stand ein feierlicher Vorstand statt, bei dem der Freie Johann von Kroschus den Admiral Makarov als Kommandant reichte. Später wurden dem Admiral vor seinem Wohnhaus begeisterte Wallungen vorgebracht. Die Stadt Petersburg nimmt ihr gewöhnliches Maßnahmen. Die Nähe Petersburg nimmt ihre gewöhnlichen Maßnahmen. Die Nähe Petersburg nimmt ihre gewöhnlichen Maßnahmen. Die Nähe Petersburg nimmt ihre gewöhnlichen Maßnahmen.

Neue Ansprüche des Zaren.

* Petersburg, 17. Februar. Der Zar besticht in Begrenzung der Kaiserin und Kaiserin-Mutter, des Thronfolgers und der übrigen Geschwistern und Großherzöglinessen, des Kriegsministers, des Generalstabchefs und des Postministers im Hof des Winterpalais das nach Chatschir abziehende dritte Bataillon des ersten sibirischen Schützenregiments. Der Zar schüttet die Front ab unter den Altkämpfern der Nationalbewegung und den Heldenarten. Sodann bildet der Zar folgende Ansprüche: Ich bin glücklich, Brüder, euch alle vor der Waffe zu hören und euch glückliche Freiheit zu gewünschen. Ich bin sehr überzeugt, daß ihr die Ehre eurer Regimenter hochhalten werdet, daß ihr eure Leben für eure neuen Vaterland in die Schanzen legt. Ich bin sehr überzeugt, daß der Krieg zwischen Russland und Japanen höchst ungünstig enden wird, daß ich mich gewöhnen müsste, zu warten, unter Umständen recht lange zu warten. Denn der Krieg wird sich älter Vorausicht nach erheblich in die Länge ziehen, auch wenn die Japaner große Erfolge zu Wasser und zu Lande erzielen sollten. Wir haben, so besteht zu einer energischen Initiative entschieden kann, sondern entschlossen ist, die Entscheidung so lange wie möglich hinauszuschieben, in der Hoffnung, es vermittelte seiner gewaltigen Heldenquellen länger zu erhalten als Japan. Jedenfalls wird man auch zu Ende die Aggressions der Japaner anstreben, nicht selbst angreifen. Ob dies die richtige Taktik ist, muß natürlich das Zeit lehren.

Anzeigen-Preis

die gespaltene Petitzelle 25.-.

Ketten am dem Rechteckspunkt (gespaltene) 70.-, nach den Quadranten (gespaltene) 50.-.

Tafelblätter und Blätterfolge entsprechend höher. — Gebühren für Rücksendungen und Versicherungen 20.-.

Urges-Verlagen (gefaltet), nur mit der Bogen-Nachzahl, ohne Postbezeichnung 40.-.

Mittel-Nachzahl für Anzeigen:

Urges-Nachzahl: vermittelt 10 Uhr.

Morgen-Nachzahl: nachmittags 4 Uhr.

Anzeigen sind sich an die Expedition zu richten.

Die Expedition ist mehrtags ununterbrochen

geöffnet von früh 8 bis abends 7 Uhr.

Direkt und Verlag von G. Pöhl in Leipzig

(Ges. Dr. G. N. & W. Klinckowstr.).

98. Jahrgang.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig,

des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

die nicht vor entscheidenden Handlungen des russischen Heeres einzutreten stehen. Die entsetzte Lage des angegriffenen Gebietes und der Wunsch des Kaisers, den Freiheit zu erhalten, bisch die Unmöglichkeit, Kriegsvorbereitungen von longer Hand im voraus zu treffen. Es wird jetzt sicher einiger Zeit bedürfen, um Japan Schläge zu versetzen, die der Krieg Russlands würde sind. Intensiv Russland spüren mit dem Blute seiner Kinder umgeht und bestreift ist, der Krieg, die der Kaufmannschaft bewußt hat, die verdiente Südtiroler zu erhalten, nutzt die Ergebnisse ab, um die Gewalt zu erhöhen und die Russen zu schrecken, in der Gewalt, daß die Russen die Herausforderung hundertfach rächen wird. Die Verteilungen stehen noch in ferne Zukunft. Wir können nicht bald Nachrichten vom Kriegsschauplatz haben. Ein unruhiges Wettergeschehen wäre der Krieg und Nicht Russland unwürdig. Das Kriegsland bedarf eine so große Einsicht und Opferwilligkeit zum Erfolg der nationalen Sache, daß jede vom Kriegsschauplatz leidet.

Nach dieser amtlichen Auskunft scheint sich unsere Annahme zu bestätigen, daß Russland sich zu kaum ebenso wenig zu einer energischen Initiative entschließen kann, sondern entschlossen ist, die Entscheidung so lange wie möglich hinauszuschieben, in der Hoffnung, es vermittelte seiner gewaltigen Heldenquellen länger zu erhalten als Japan. Jedenfalls wird man auch zu Ende die Aggressions der Japaner anstreben, nicht selbst angreifen. Ob dies die richtige Taktik ist, muß natürlich das Zeit lehren.

Die Dauer des Krieges.

In der Zeit der Elektrizität ist die Menschheit sehr ungeduldig. Ein Krieg, der schon acht Tage dauert, dehnt langweilig zu werden, und wenn nicht jeden zweiten Tag eine große Schlacht geschlagen und etliche Krieger auf den Sand gelegt werden oder in die Luft fliegen, ist der Krieger fern von Chatschir mit den Kämpfern des Heeres und Flotten höchst unzufrieden. Weitwährend wird man sich gewöhnen müssen, zu warten, unter Umständen recht lange zu warten. Denn der Krieg wird sich älter Vorausicht nach erheblich in die Länge ziehen, auch wenn die Japaner große Erfolge zu Wasser und zu Lande erzielen sollten. Wir haben, so besteht zu einer energischen Initiative entschließen kann, sondern entschlossen ist, die Russen gewaltig sind. Aber allerdings hat Japan den großen Vorteil der Nähe des Kriegsschauplatzes, sein ganzes Prestige, sein ganzes militärisches Ensemble, seine Stellung in der Weltpolitik auf dem Spiel, und deshalb wird es sich nicht zum Friedensschluß verstellen, so lange es noch über Relevanz gebietet. Und niemand kann versichern, daß diese Relevanz gewaltig sind. Aber allerdings hat Japan den großen Vorteil der Nähe des Kriegsschauplatzes, während Russland die Nachteil für Denkt und Flotte aus Europa heranschaffen muß und ungewöhnliche Entfernung zu überwinden hat. Obwohl die kriegerischen Verhandlungen schon seit dem August schwächen, ist Russland von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen und der Eröffnung der Feindlichkeit, wie es scheint, vollkommen überzeugt worden. Das ist aus der Art zum Dogma gewordenen Abschauung zu erklären, daß Russland in seinem Krieg verwüstet werden könnte, wenn es ihm nicht sehr wichtig ist. Dieses Dogma gilt unbedingt für Europa. Aber man hätte den Offizierskrieg der Japaner unterdrückt. Sie hätten sich bereit gemacht, seit dem Zeitpunkt des Kriegsausbruchs, und deshalb wird man sich gewöhnen müssen, zu warten, um die See zu beherrschen, noch die russischen Streitkräfte zu Lande den früheren Annahmen entgegenzustellen. Es ist schon mitgeteilt worden, daß

„Ich habe aber auch keine . . .“, sie brach jäh ab.

„Was denn?“

„Nein, nein, das sage ich nicht“, wehrte sie, „lieber sterbe ich.“

Die Brüder blieben überlegen stehen, endlich sagte Dinko, der immer die beiden Einzelne hatte und auch jetzt den wahren Zusammenhang erriet:

„Wir wollen ja nur versuchen, den Kahn loszu bringen, und da gnädiges Fräulein oben alles anhaben und wir auf Kavalierswort versprechen, nicht in den Kahn hineinzuschauen, so werden uns gnädiges Fräulein schon erlauben, näher zu treten.“

Erne schob ein, keine von Welt vor sich zu haben, und gab nach.

Gleich darauf bemerkten sich beide aus vollen Leibeskräften gegen das verunglückte Fahrzeug, vertraten es aber, da es sich im Kabinen der Zeit immer selber und jeder einschaltete, obwohl nicht lobenswert.

„Gleichzeitig sprang diese in die Höhe und wurde auf einen Haar an dem Kahn gefangen. Sie ist noch zum Bewußtsein gelangt, hätte sie auch schon rufen können, ich weiß nicht, was sie gesagt.“

„Sie weiß nicht, was sie gesagt, mein Name ist Dinko Gräfin Steppen, und gleich darauf ein zweite Stimme:“

„Metner, Metner! O Gott! Steppen.“

Sie wußte, was sie gehört, und obgleich sie mit dem Leben schon abgeschlossen, knickte sie doch artig und rief zurück: „Metner, Metner!“

„Ja, bin ich von der Höchstfeld.“

„Ja, was machen Sie denn dort, gnädiges Fräulein?“

„Ich — ich verste.“

Die Brüder sahen sich verdutzt an und wie aus einem Munde fragten sie: „Warum denn?“

„Weil ich auf einer Sandbank festste und nicht loskommen kann.“

Es folgte eine kurze Verabschiedung, dann zogen sich die beiden Schwestern in ein Gedöns zurück. Hier entledigten sie sich ihrer Schuhe und wollten auch schon . . .

als Dinko sagte:

„Nein, das geht nicht, es wäre unrichtig vor einer Dame ohne — Rüttung zu erschrecken.“

„Aber, gnädiges Fräulein werden sich schon von uns ans Ufer tragen lassen.“

„Nieder sitzt ich mich kopfüber ins Wasser“, hauchte Gräfin erstickt.

„So würden ja gnädiges Fräulein mit dem Kopfe im Sande liegenbleiben“, mähte sie Metner grinsend aufmerksam.

„Also auch dieser Tod war Ihr ver sagt, es war durchbar!“

„Gnädiges Fräulein könnten ja zufrieden und aus Ufer waten“, rümpfte ihr endlich Dinko vor, „wir werden uns also schlüssig umwenden, gnädiges Fräulein werden sich auf unsere Schultern hüben und sich so lange aus dem Kahn gleiten lassen.“

Gräfin überlegte eine Weile und da sie dann dies Opfer den Brüdern schuldig zu sein glaubte, willigte sie ein.

Drei Minuten später standen sie am Ufer, aber, am entgegengesetzten.

„Großer Gott“, rührte sie entsetzt, „wo haben Sie mich hingebracht?“ Nein — Schuhe sind ja drinnen.“

„Wir werden Sie holen“, erbosten sich sofort die beiden Brüder.

„Sie finden Sie ja